

Alles unter einem Dach

Als Komponist und Label-Manager verkörpert Bernfried Pröve eine seltene Personalunion. Dirk Wieschollek besuchte den Chef der **Edition Zeitklang** in Berlin und traf einen Idealisten, der mit beiden Beinen im Betrieb steht.

Reinickendorf ist weit raus. Das stimmt zwar nicht wirklich, ist aber ein Gefühl, das sich unweigerlich einstellt, wenn man sich aus dem Herzen Berlins mit der U8 tapfer nach Norden kämpft, ungefähr 20 Stationen lang. Draußen auf der Lindauer Allee sieht man triste Wohnsiedlungen und lauschige Schrebergärten. Unweit von hier hat Bernfried Pröve die neue Schaltzentrale seines eigenen Labels, der Edition Zeitklang, eingerichtet, um einen direkteren Draht zur musikalischen Infrastruktur der Hauptstadt zu haben. Nun sitzen wir in seinem Berliner Büro und geraten ohne Umschweife in das hinein, was für Pröve nach wie vor größte Priorität hat: das Komponieren.

„Komponieren heißt für mich: den brodelnden Klangekstasen, pulsierenden Rhythmen, die ich innerlich wahrnehme, lustvoll und extrem differenziert eine stringent-logische Form zu geben. Und damit den Zuhörer in eine rauschhaft-sinnliche Klangwelt zu entführen und seine subjektive Zeit- und Klangempfindung in immer neuer Weise zu beleben“, lesen wir auf der Homepage des Komponisten. Blumige Worte, die dennoch direkt zum Kern von Pröves Ästhetik führen, die man als untrennbares Amalgam aus strengen Konstruktionsprinzipien und unmittelbarer Klangsinnlichkeit beschreiben könnte.

Mit dionysischem Schaffensrausch oder somnambulen Eingebungen hat das



weit weniger zu tun als mit klaren Vorstellungen über das Formgefüge. „Das kompositorische Prinzip, dass man vorne anfängt und hinten aufhört, habe ich längst aufgegeben“, meint Pröve und zeigt mir eine Skizze aus Linien, Kurven und Zahlenproportionen, die aussieht wie eine Abbildung aus dem Physikbuch. „Manchmal ist es am Anfang schon sehr komplex. Dann wieder lese ich den Formverlauf von hinten, oder ich nehme nur einen Teilaspekt. Die Grundidee ist das Streben nach Kohärenz, in jedem Augenblick quasi das Ganze vor sich zu haben, zusammenzuhören. Die Klangimagination, die ich verwirklichen möchte, entsteht in einem Gerüst, das nicht zuletzt dazu da ist, Spannungsenergien aufzubauen.“

Pröve bedient sich dazu nicht selten mathematischer Modelle und Ordnungsprinzipien, worunter die Proportionen des Goldenen Schnitts es dem Komponisten besonders angetan haben. Doch dieses Streben nach formaler Stringenz

ist kein kompositorisches „Malen nach Zahlen“. Gerade das Spannungsverhältnis von struktureller Prädisposition und sinnlicher Klangmaterie besitzt in Pröves Musik ein kreatives Potential, das immer wieder zu spontanen Änderungen, Abwegen im Formverlauf führt. „Das Material immer wieder neu zu befragen und seinen Sinn auf möglichst ökonomische Weise zu elaborieren ist ganz wesentlich für meine Stücke.“ Eine Kunst übrigens, die man nicht erst von Webern lernen könne: „Ich habe letztes Jahr einige Seminare über Mozart gehalten, insbesondere über die Jupiter-Sinfonie und die c-Moll-Messe. Dort sieht man, wie auf beeindruckende Weise aus einer elementaren Motivatik ein faszinierendes Ganzes entwickelt wird“, erklärt der Dozent für Klavier- und Musiktheorie an der musischen Akademie Braunschweig.

Die Initialzündung von Pröves eigener kompositorischer Laufbahn ist vor allem mit einer Person verbunden: Isang Yun.

Auf sein Geheiß ging Pröve zu Beginn der 1980er Jahre zum Studium an die Berliner Hochschule der Künste (Orgel, Schulmusik und Komposition). „Von Yun habe ich eine unglaubliche Disziplin gelernt und natürlich: die eigenen Klangvorstellungen möglichst präzise ins Notat zu transformieren, was er konnte wie kein Zweiter.“ Noch heute hört man gelegentlich die Nähe zu Pröves bedeutendem

Mentor, insbesondere in den Stücken für Holzblasinstrumente wie „Illuminanz“ für Flöte (2005) oder „Air“ für Bassflöte und Ensemble (1994/95), wo in der expressiven Auslotung der artikulatorischen Möglichkeiten der Blasinstrumente Yuns berühmtes „Piri“ nie weit weg ist.

Geradezu ins Schwärmen gerät Pröve jedoch beim Gespräch über seine Zeit in Freiburg, wo er 1985 bis 1991 seine Studien bei Klaus Huber (Komposition), Mesias Maiguashca (Elektronische Musik), James Avery (Klavier) und Francis Travis (Dirigieren) weiter vorantrieb und Kurse bei Elliott Carter, Franco Donatoni, Brian Ferneyhough, Tristan Murail und György Ligeti entscheidende Impulse vermittelten: „Ohne all diese hervorragenden Leute wäre mein Weg wahrscheinlich ganz anders verlaufen. In den 1980er Jahren war Freiburg ‚das‘ Zentrum der Neuen Musik, unheimlich inspirierend und charismatisch. Von Brian Ferneyhough mit seiner brillanten Analytik konnte man ebenso profitieren wie von Klaus Hubers riesigem kulturellen Horizont und humanistischer Perspektive.“ In Freiburg sammelte Pröve auch erste Erfahrungen mit den Techniken elektronischer Klang-erzeugung. Vor allem jedoch seit den intensiven Studien am Pariser IRCAM (1995/96), wo sich der Komponist intensiv mit der Analyse und den Kombinationsmöglichkeiten von Obertonspektren befasste, sind Computer und Elektronik aus seiner Arbeit nicht mehr wegzudenken.

mente und Elektronik (1995) mit ihren komplexen Verschmelzungsprozessen, wo „eine Art Aggregatzustand zwischen zwei Ebenen erzeugt wird, die so aufeinander bezogen sind, dass sie etwas Neues, Drittes entstehen lassen“. Auch in „Dies Transfiguration“ für Posaune und Tonband (1996/97) wird die Physis von Band- und Instrumentalklang bewusst zugunsten einer eigenständigen Klangaura verwischt. „Für mich sind das instrumentale und das elektronische Komponieren so etwas wie Bruder und Schwester“, sagt Pröve, „gerade die Reibung und Verschmelzung verschiedener Klangsphären sind absolut wesentlich für meine Musik.“

Bei aller Verschiedenheit der Verfahren, Ausdruckscharaktere und Besetzungen konstituiert die leidenschaftliche Suche nach neuen klangfarblichen und harmonischen Zusammenhängen den roten Faden in Pröves Werk. Hierbei stehen Mikrotonalität, nichttemperierte Stimmungen, neuartige Tonsysteme und Obertonkonstellationen hoch im Kurs. In „Alliages-Métaboles“, dessen Skalen auf die Analyse von Naturspektren zurückgehen, ist das Klavier derart umgestimmt, dass es Achtel- oder Dreivierteltöne erzeugen kann; mit „Les Cloches Transfigurées“ (2003) dürfte es sich wohl um die Premiere eines Stücks für 16tel-Ton-Klavier, normales Klavier und Elektronik handeln.

Die Vielfalt von Pröves kompositorischer Produktion spiegelt sich auch in der Programmpolitik des eigenen Labels

CD-Tipps

Pröve, Salto, Alliages-Métaboles, Entzeichnung I, Es-Trace II, Dies-Transfiguration, Glocken, Air, Die gefaltete Zeit, Instances II; verschied. Interpreten; Wergo/Note 1 CD 4010228654424

Pröve, Portrait I: Firebird, Applikatur I, Bagatellen, Salto, Thar, Diameter; Irvine Arditti, Zsigmond Szathmáry, James Avery u. a.; CD 4032824000016

Pröve, Portrait II: Streichquartett Nr. 5, Airs & Doubles, Illuminanz, Air II, Instances II, Eclair, Drei Klavierstücke, Merz-Transitus; Arditti Quartet, Sheila Arnold, SWR-Vokalensemble Stuttgart u. a.; CD 4032824000252

Pröve, Elektronische Musik I; verschied. Interpreten; Composers' Art Label CD 4032824000345

Zehn Jahre Edition Zeitklang: Werke von Haas, Ligeti, Boulez, Grisey, Pröve; Kairos Quartett, James Avery, Andrew Joy, Volker Hemken u. a.; 3 CD 4032824000511
Grisey, Le Noir de L'Etoile; Ensemble S; CD 4032824000351

Neu

Getroffen: Lieder von Brahms, Schumann, Strauss, Korngold, Muno, Webern, Schönberg u. v. a.; Silke Evers (Sopran), Wiebke tom Dieck (Klavier); CD 4032824000429

In Vorbereitung

Debussy, L'après-midi d'un faune, La plus que lente; Takemitsu, Gitimalya; Eötvös, Psychokosmos; Luigi Gaggiero (Cymbalon), Orchester der Komischen Oper Berlin, Markus Poschner
Alle Edition Zeitklang/Klassik-Center

Internet

www.zeitklang.de
www.proeve.net

Die Vielfalt bestimmt Pröves Schaffen wie das Label-Programm

Besonders fruchtbar für Pröves eigene Klangvorstellungen erwiesen sich die im IRCAM erprobten Verfahren der Klangsynthese: „Ich habe im IRCAM ganz intensiv die Klangspektren von Plattenglocken, Röhrenglocken, anderen Metallklingern analysiert. Das sind inharmonische, zum Teil wunderschöne Spektren. Ich wollte damals tief in den Klang hineintauchen, sehen, was unter der Oberfläche ist.“

Ganz charakteristisch für die Ausrichtung seines Œuvres ist jedoch die Mischung elektronischer und instrumentaler Klänge. Wie ein Prototyp für Pröves hybride Ästhetik erscheinen da die „Alliages-Métaboles“ für vier Instru-

wieder, das es inzwischen auf annähernd 50 oft hochkarätig besetzte, teilweise längst vergriffene Veröffentlichungen gebracht hat und jüngst sein zehnjähriges Bestehen feiern durfte. Bei dessen Initialzündung ging es Pröve nicht allein darum, dem eigenen Komponieren eine breitere Plattform zu geben, sondern mit außergewöhnlichen Aufnahmen bemerkenswerter Musiker, Ensembles und Komponisten der Neuen Musik mehr Präsenz und Nachhaltigkeit zu verleihen. Ein wichtiger Schritt in der Erfolgsgeschichte des Labels war die Beteiligung am deutschen Pavillon bei der Expo 2000, für den die drei „Liedstrahl“-CDs produziert wur-



Bei Klaus Huber (l.) studierte Bernfried Pröve in Freiburg.

den, die einen instruktiven Einblick in das zeitgenössische Kunstliedschaffen vermitteln. „Dann kam der Kontakt mit dem Kairos-Quartett zustande, deren wunderbare Einspielung der Streichquartette von Georg Friedrich Haas 2005 den Preis der Deutschen Schallplattenkritik erhielt. Auch die aktuelle Veröffentlichung mit Werken von Gérard Grisey ist dieses Jahr ausgezeichnet worden. Das ist für mich der Beweis, dass wir auf dem richtigen Weg sind, und Motivation weiterzumachen mit dem Anspruch höchster Qualität.“

In der Tat sucht man zweitklassige Komponisten auf Zeitklang ebenso vergeblich wie zweitklassige Musiker, dafür ist Pröves Gespür für musikalischen Ausdruck als Komponist, Instrumentalist und Dirigent einfach zu unbestechlich. Dabei spielt es übrigens keine Rolle, ob es sich um große Namen oder unbeschriebene Blätter handelt. Vielmehr ist die Entdeckung und Förderung noch nicht im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehender Talente ein wichtiger Bestandteil der Firmenphilosophie. Also finden sich Boulez und Ferneyhough ebenso im Katalog wie Dieter Mack, gibt es Aufnahmen mit dem Arditti Quartet genauso wie mit der hervorragenden, aber weniger bekannten Pianistin Sheila Arnold.

Inzwischen wurde das Label in vier Segmente mit eigenem Profil unterteilt: die Mischprogramme der Edition Zeitklang mit außergewöhnlichem Repertoire und hervorragenden Interpreten Neuer Musik jenseits des Mainstream; das „Composers Art Label“, das monographische Portraits zeitgenössischer Komponisten beinhaltet; „Master Arts Records“ mit entlegenem Repertoire der gemäßigten Moderne (beispielsweise das

Gesamtwerk von Lily Boulanger) sowie neuerdings „The Angels Voice“, das sich verstärkt um Jazz und Pop kümmern will und vor allem im hauseigenen Studio produziert werden wird. Waren es zum Großteil exzellente Kammermusik-Produktionen, mit denen Zeitklang bisher auf sich aufmerksam machte, sollen in Zukunft vermehrt größere Klangkörper eingebunden werden, was endlich auch die Möglichkeit eröffnen könnte, mit Pröves bisher kaum eingespielten Orchesterkompositionen bekannt zu machen. In jüngster Vergangenheit hat man intensive Kontakte zum Orchester der Komischen Oper Berlin geknüpft, das Werke von Eötvös, Takemitsu und Debussy aufnehmen wird und von dessen Neue-Musik-Qualitäten Pröve geradezu begeistert ist.

Dabei bleibt eine gehörige Portion Idealismus der eigentliche Motor des Ganzen: „Heutzutage darauf zu spekulieren, dass man mit Neuer Musik große Absätze macht, ist natürlich vollkommener Unsinn. Wir werden nie die Umsatzzahlen einer Produktion mit Anna Netrebko erreichen. Es geht also vor allem darum, Musik zu dokumentieren und herauszugeben, die einem bedeutend erscheint. Und darum, dass die Intentionen der Künstler zu hundertvierzig Prozent realisiert werden durch das Label. Die Leidenschaft als Produzent liegt für mich darin, ein Kulturschaffender zu sein. Wenn es uns wirklich gelingt, diese zwölf mal zwölf Zentimeter mit Inhalt zu füllen, dann hat man schon etwas erreicht. Haptik und Optik nicht zu vergessen. Der Objektcharakter wird meiner Meinung nach die Überlebensfähigkeit des Mediums garantieren. Im Download-Zeitalter ist eine CD ja fast schon ein Kunstwerk.“ ■

Katja Huhn



„Ausnahmepianistin“
(Münstersche Zeitung)

„Am Beginn einer großen Karriere“
(Neue Osnabrücker Zeitung)

„Symbiose von perfektem Klavierspiel und äußerer Faszination“
(Bergische Landeszeitung)

„Hohe musikalische Intelligenz und unbegrenzte technische Fähigkeiten“
(La voce di Mantova)

„Das Publikum bis zur letzten Minute fasziniert“
(Münsterländische Volkszeitung)

CD in 2008

<http://www.niemannlab.de/huhn/>

WIR FÖRDERN HOCHBEGABTE
JUNGE KÜNSTLER ...

... aber wir machen auch
exzeptionelle Medizin

Labor für Endokrinologie und Zytogenetik
Dr. Dr. Dr. Reinhard Niemann
Luxemburger Straße 99
50354 Hürth
Tel. 02233/9390-0

<http://www.niemannlab.de>